

Freiburg nach 1945: Die soziale Lage der Bevölkerung

Der Zusammenbruch der Nahrungsversorgung

Es ist Dezember 1945. Die laufende Versorgung der Bevölkerung mit den Hauptnahrungsmitteln Brot, Kartoffeln und Getreide ist bereits dem völligen Zusammenbruch nahe. Ich möchte amtliche Berichte sprechen lassen.

Am 6. Dezember 1945 schreibt der Beauftragte für das Ernährungswesen bei der südbadischen Landesverwaltung, der spätere Regierungspräsident Anton D i c h t e, an Oberbürgermeister Dr. Wolfgang H o f m a n, einen Brief folgenden Inhalts (gekürzt):

"Bis zum 15. Januar 1946 muss mit einer vollständigen Erschöpfung der Getreidebestände gerechnet werden. In der Kartoffelversorgung laufe nichts mehr. Wer für den Winter nicht Kartoffeln einkellern konnte, kann nichts mehr erhalten, da der Großhandel die Kartoffeln größtenteils an die Truppe abgeben mußte.

Die für Frühjahr und Sommer benötigten Kartoffeln müssen aus B a y e r n eingeführt werden. Im Lebensmittelzuteilungsplan für den Monat Dezember 1945 sind 440 Gramm Fett (Butter) vorgesehen. Zur Verteilung können jedoch für die ganze Zuteilungsperiode höchstens 50 Gramm gelangen. Der Grund dafür ist ein rapider Rückgang des Nutzviehs, da auf Anordnung der französischen Militärregierung starke Eingriffe erfolgen. Nach dem Bericht des Landwirtschaftsamtes werden größtenteils aus Kleingemeinden 80 gute Schlachttiere pro Woche abgeholt."

Zur gleichen Zeit berichtet das städtische Ernährungsamt an den Oberbürgermeister:

"Anfang Dezember 1945 ist die Getreideernte bereits zu 70 v. H. bis 80 v. H. aufgebraucht. 10 000 Personen sind in Freiburg ohne Kartoffeln.

In der Fleischversorgung läuft nichts mehr. Wenn die deutschen Metzger auch das Vieh für die Truppe schlachten und diesen das Fleisch liefern dürfen, könnten sie Abfälle wie Blut, Köpfe, Beine und Eingeweide für die Zivilbevölkerung verwenden."

aus: Dr. Flamm, Freiburger Nachkriegsnot, Bd. 5, Die Hungerchronik, S. 4